

Jugendgewalt: Immer häufiger ein MigrantInnenproblem

☒ Jugendliche MigrantInnen viermal häufiger Gewalttäter als Deutsche Dass die Nachkommen von Einwanderern besonders häufig in Gewaltstraftaten verwickelt sind, ist eine Tatsache, über die man gefälligst öffentlich nicht zu sprechen hat, weil man ansonsten sofort mit dem Prädikat des Rassismus oder Rechtsradikalismus bedacht wird. Da kennen die selbsternannten Toleranten nämlich nichts! Wäre ja wohl noch schöner, wenn sie Wahrheiten tolerieren würden, die ihr eigenes Weltbild vom Zuwanderer als unentbehrlichem Kulturbereicherer stören. Nun hat sich aber doch mal jemand getraut Klartext zu reden, nämlich erstaunlicherweise BKA-Präsident Jörg Ziercke:

Ausländische Jugendliche sind vier Mal häufiger in Raubstraftaten verwickelt als ihre deutschen Altersgenossen, drei Mal häufiger fallen sie in den Polizeistatistiken mit Gewalttaten auf.

Natürlich darf und kann auch ein BKA-Präsident derartige Fakten nicht einfach so benennen, ohne jeden dieser Sätze politisch korrekt mit der Floskel zu begleiten, dass die große Mehrheit der Einwanderer selbstverständlich rechtstreu sei. Natürlich, wer würde es wagen, das zu bezweifeln? Wir wundern uns bei der täglichen Gutmenschenpropaganda sowieso, dass es überhaupt MigrantInnen geben soll, die nicht rechtstreu sind!

Polizisten müssen sich mit den Problemgruppen befassen. Deshalb findet bei der BKA-Tagung der Kriminologe Christian Pfeiffer aus Hannover viel Gehör, der sagt: „Das Problem sind die jungen Türken.“ Bei seiner Langzeitstudie zu Jugendgewalt in elf deutschen Großstädten hat er etwa in Stuttgart festgestellt, dass dort die Türken 12,7 Prozent der

Befragten, 14,4 Prozent der Opfer, aber 44,3 Prozent der Täter stellten. Häufiger als alle anderen seien sie zuvor Opfer schwerer innerfamiliärer Gewalt geworden: 33,1 Prozent wurden als Kind körperlich gezüchtigt. Und sie akzeptieren Gewalt als Teil von Männlichkeit.

Das Ausmaß häuslicher Gewalt in islamischen Familien ist nämlich für linke und grüne Schwätzer ebenso ein Tabu-Thema. Wer es anfasst, ist sofort verdächtig, rassistisch zu sein und unbegründete Vorbehalte zu schüren. Darauf angesprochen, kommt jedesmal dieselbe Floskel „Gewalt gibt es auch in deutschen Familien.“ Das ist zweifellos richtig, nur ist es hier Ausnahme und nicht Regel. Den Linken und Grünen, denen zur Zerstörung unserer Gesellschaft jedes Mittel recht ist, ist das egal. Und sagen es Leute wie Necla Kelek, die aus diesem islamischen Kulturbereich stammt, dann wird sie dafür gehasst. Sie lügt, ist verbittert, hat schlechte Erfahrungen gemacht, verallgemeinert und hat sowieso keine Ahnung von den Kreisen, aus denen sie stammt.

An der Macho-Kultur unter Türken wird sich so schnell nichts ändern, fürchtet die Buchautorin Necla Kelek. Ein wichtiger Grund seien die zahlreichen jungen Mädchen, die von den traditionsverhafteten Familien als Bräute aus der Türkei importiert werden und den dort erlernten Lebensstil an ihre Kinder weitergeben. „Sie können kaum etwas zur Integration ihrer Kinder beitragen, die dann erst in der Schule erstmals mit Deutschen zusammenkommen.“ Hierbei handele es sich um legale Einwanderung, die dennoch zum Scheitern verurteilt sei.

Was für importierte Bräute, Frau Kelek? Sie verallgemeinern unzulässig Einzelfälle. Nach grünem und linkem Selbstverständnis gibt es Importbräute und Zwangsheiraten nur als Ausnahmefälle, wie sollen die ein gesellschaftlich relevantes Problem verursachen? Und Jugendgewalt unter

Migranten ist niemals mit deren Herkunft zu begründen sondern ausschließlich mit der ablehnenden Haltung der bösen, intoleranten deutschen (oder französischen oder dänischen oder italienischen oder spanischen oder schwedischen oder britischen ...) Gesellschaft!

(Spürnase: Wilhelm Entenmann)

» *Focus: Terrorgefahr: Deutschland immer stärker im Visier*

Junge männliche Zuwanderer seien viermal so oft wie deutsche Jugendliche an Raubstraftaten beteiligt, dreimal so oft an Gewalttaten und doppelt so häufig an Fällen der Straßenkriminalität. Diese Situation könne sich verschärfen, da sich ihr Anteil an den unter 20-Jährigen in den kommenden zehn Jahren voraussichtlich auf mehr als 50 Prozent erhöhen werde.

(Spürnase: Cay)